

Nachlese IBA_Wien 2022, 12. Oktober 2022

Emine Özkan, Projektleiterin von „zuhaus ankommen“, gab in ihrer Präsentation einen Überblick über den bisherigen Verlauf und aktuellen Stand des Projekts und zeigte damit sehr deutlich, wie wirksam eine breite Ausrollung von Housing First als Maßnahme zur Bekämpfung von Obdach- und Wohnungslosigkeit sein kann. Bis dato konnten in sechs Bundesländern 335 Wohnungen von 54 gemeinnützigen Wohnbauvereinigungen an insgesamt 676 Menschen in akuter Wohnungsnot oder Wohnungslosigkeit vergeben werden. „zuhaus ankommen“ organisiert gemeinsam mit den Projektpartner:innen die Vermittlung der Wohnungen, übernimmt mit Mitteln des Sozialministeriums Finanzierungsbeiträge für die Anmietung und bietet passgenaue Sozialarbeit an, um langfristige Wohnstabilität sicherzustellen. Fast 60% der Personen, die über „zuhaus ankommen“ erreicht wurden, sind Frauen – eine Zielgruppe, die ansonsten in der Wohnungslosenhilfe stark unterrepräsentiert ist und oft nicht bedarfsgerecht unterstützt werden kann. In ihrem Ausblick stellte Emine Özkan dar, welchen weitreichenden Beitrag Housing First als Modell zur strukturellen Beendigung von Obdach- und Wohnungslosigkeit leisten kann und dass es dringend an der Zeit ist, die Weichen Richtung Fortsetzung des Projekts bzw. Überleitung in ein dauerhaftes Programm zu stellen.

Klaus Baringer, Obmann des österreichischen Verbands gemeinnütziger Bauvereinigungen, hat im Anschluss an die Projektpräsentation die Rolle des gemeinnützigen Wohnbaus aus historischer und aktueller Perspektive vorgestellt. Als übergeordnetes Thema formulierte er den Anspruch, dass „die Qualität einer Gesellschaft an der Umsetzung des Rechts auf qualitätsvolles Wohnen zu messen“ sei. In seinem Redebeitrag zeigte Klaus Baringer auf, dass das österreichische Konzept des gemeinnützigen Wohnbaus als best practice Beispiel international rezipiert wird. Gleichzeitig skizzierte er aber auch aktuelle finanzielle und politische Herausforderungen und wies darauf hin, dass der Anteil des gemeinnützigen Wohnbaus an neuen Bauaktivitäten stark zurückgeht. Hier braucht es Maßnahmen, um diesen Kurs zu korrigieren - als Stoßrichtung dafür gab Klaus Baringer die Orientierung an Qualität und Leistbarkeit von Wohnraum statt an Prinzipien freier Marktwirtschaft vor. In Bezug auf die Wohnungslosenhilfe wurde Delogierungsprävention als wichtige Maßnahme zur Verhinderung von Obdach- und Wohnungslosigkeit angeführt und „zuhaus ankommen“ als kraftvolles und zukunftssträchtiges Projekt beschrieben.

Der abschließende Impuls vor der Podiumsdiskussion kam von Elisabeth Hammer, Obfrau der BAWO. Sie betonte, dass es auf Grund aktueller gesellschaftspolitischer Rahmenbedingungen und vielfältiger Herausforderungen eine Pionierleistung der Wohnungslosenhilfe, Wohn- und Sozialpolitik braucht, um Obdach- und Wohnungslosigkeit zu beenden – mit „zuhaus ankommen“ als Startrampe für eine solche Pionierphase. Das Projekt ermöglicht es, Bilder von Wohnungs- und Obdachlosigkeit zu verändern, aktuelle Realitäten in den Fokus zu bekommen und damit jene Stakeholder besser zu erreichen, die für Maßnahmen zur Beendigung von Obdach- und Wohnungslosigkeit dringend benötigt werden. „zuhaus ankommen“ zeigt auf, dass es für viele Zielgruppen in erster Linie um ein Wohnbedürfnis geht, das abgedeckt werden muss und passgenaue Sozialarbeit den stützenden Rahmen bilden kann. Besonders hervorgehoben wurde, wie gut es gelungen ist, eine so

große Anzahl an gemeinnützigen Bauträgern für das Projekt zu begeistern und hinter dem Ziel zu vereinen, Obdach- und Wohnungslosigkeit mit dem Housing First Ansatz zu beenden. Als Erkenntnis daraus leitet Elisabeth Hammer ab, wie wichtig es ist, hohe Benchmarks zu setzen, große Ziele zu formulieren und sich von ambitionierten Visionen leiten zu lassen. Aus dieser Überzeugung heraus weitergedacht, formulierte sie den Anspruch, dass aus dem Projekt ein langfristiges Programm werden soll, dass es bereits ein europäisches Commitment zur Beendigung von Obdach- und Wohnungslosigkeit gibt und nun bundesweites Handeln zur Etablierung eines nationalen Aktionsplans gefordert ist.

Am Podium diskutierten im Anschluss die drei Redner:innen Emine Özkan, Klaus Baringer und Elisabeth Hammer gemeinsam mit Kurt Gutleiderer, langjährigem Experten der Wiener Wohnungslosenhilfe sowie Daniele Karasz, Autor der Studie „Migration, Mobilität und Zugang zum gemeinnützigen Wohnbau in Wien“ ([Link](#)).

Die Diskussion leitete Kurt Gutleiderer damit ein, den Paradigmenwechsel der Gesamtkonzeptionierung der Wohnungslosenhilfe zu beschreiben, der zu einer Abkehr von Stufenmodellen führte und Housing First und dezentrale Angebote in den Mittelpunkt stellt. Er beschreibt, wie gut es „zu Hause ankommen“ auf einer strukturellen Ebene gelungen ist, Wohnraum zu akquirieren und sich als Sozial- und Wohnbereich hinter dem Bekenntnis zu vereinen, dass es Angebote und Zugänge für obdach- und wohnungslose Menschen braucht. Daniele Karasz ergänzte die bisherigen positiv herausgestellten Aspekte des Projekts um kritische Perspektiven aus seiner Forschung, die sich insbesondere mit Zugängen zum gemeinnützigen und kommunalen Wohnbau beschäftigte. Er brachte die Forderung ein, Zugangskriterien dahingehend neu zu betrachten, dass sich Norm-Wohnbiographien aufgrund gesellschaftlicher Rahmenbedingungen stark verändern und die Frage zu stellen, welche Zielgruppen aus welcher Situation heraus Zugang zu Wohnungen haben. Ausgehend von diesen beiden Statements wurde insbesondere das Thema der Zugangskriterien bzw. aktueller Ausschlüsse vom geförderten Wohnbau diskutiert, aufgezeigt, welche starken und tragfähigen Kooperationen des Wohn- und Sozialbereichs sich aus dem Projekt „zu Hause ankommen“ bereits ergeben haben und die Wirksamkeit von Housing First für die Zielgruppen der Wohnungslosenhilfe (z.B. in Form gelingender Inklusion und Stabilisierung von Lebenssituationen) beleuchtet.

In der abschließenden Runde teilten die Gäste am Podium ihren Ausblick darauf, wie es mit Beendigung von Obdach- und Wohnungslosigkeit in den nächsten Jahren weitergehen wird. Learnings aus dem Projekt mitzunehmen und Hürden im Zugang zu leistbarem Wohnraum abzubauen, gesellschaftliche Solidarität und ein verankertes Recht auf leistbares Wohnen, eine Wohnungslosenhilfe, die keine Qualitätskriterien mehr diskutieren muss, weil sie bereits flächendeckend umgesetzt sind, integriertes Denken von Wohnbau aus allen Segmenten, Wohnungslosenhilfe und Sozialpolitik sowie strukturierte und nachhaltig gesicherte Kooperationen sind jene Zukunftsbilder, die den Abend hoffnungsvoll, inspirierend und motivierend zu Ende gehen ließen. „Wir wissen jetzt wie’s geht und wir sollten das auf breiter Basis fortsetzen“ lautet der Aufruf von BAWO-Obfrau Elisabeth Hammer.

Die BAWO bedankt sich bei der IBA Wien für die Nutzung der Räumlichkeiten und die Bereitstellung der Infrastruktur, den Vortragenden und Teilnehmer:innen der Podiumsdiskussion für ihre spannenden Beiträge sowie allen Zuhörer:innen vor Ort und im Stream für ihr Interesse.